

Eva Reder

# Pogrome in Polen 1918–1920 und 1945/46

Auslöser, Motive, Praktiken der Gewalt

---

## Abstract

The paper focuses on the fundamental aspects of my dissertation project: triggers of pogroms, dynamics of violence and the role of the respective emerging statehood as well as the perpetrators' self-perception. In both reference periods, pogrom violence referred closely to the establishment of Polish statehood, even though this happened under divergent circumstances. Both phases involved exceptionally large numbers of pogroms. In both cases profound socio-political ruptures and paradigm shifts took place, where the need to create enemies was tremendous. An examination of the perpetrators' verbal utterances and actions during and after the pogrom allows to identify their symbolic reference points, which express anti-Semitic stereotypes and show how the pogromists defined their relations towards state authorities. The project will offer insights about prejudices during transitional phases, the dynamics of pogroms and how narratives of violence are preserved. The pogroms are reconstructed by means of eyewitness accounts, military records and court files.

---

## Einleitung

Ziel des vorliegenden Beitrages ist es, die wesentlichen Aspekte eines Dissertationsprojektes zu skizzieren und erste Ergebnisse vorzustellen. Pogrome werden dabei in einer vergleichenden Perspektive systematisiert, um so nicht nur Unterschiede und Gemeinsamkeiten, sondern auch Gewaltkontinuitäten und -zyklen aufzeigen zu können. Bislang wurden Pogrome vor allem als Fallstudien und Einzelereignisse untersucht. Weniger Aufmerksamkeit war darauf gerichtet, was diese Ereignisse, die in ganz bestimmten Situationen konzentriert auftreten, miteinander verbindet. Hier soll der Frage nachgegangen werden, wie Gewalt entsteht, welche Gelegenheitsstrukturen für Gewalt sich in konsolidierenden Staatlichkeiten bieten und wie diese damit umgehen. Dabei wird von der Überlegung ausgegangen, dass bei Neubildung oder Zerfall von Staaten die Entwicklung ethnischer Gewalt begünstigt wird, vor allem, wenn dem neuen Staatsgebilde eine Fremdherrschaft vorausgegangen war.<sup>1</sup> In der Forschung zu ethnischer Gewalt und Pogromen und wird immer wieder der Stellenwert von Staatsneubildungsprozessen, Kriegen und Machtvakui betont.<sup>2</sup> Diese Umstände führen dazu, dass ethnische Kategorien an Bedeutung gewinnen, eine Minderheit als Verbündete feindlicher, äußerer Mächte erscheint. In weiterer Folge kann ein Macht-

---

1 Vgl. Donald L. Horowitz, *The Deadly Ethnic Riot*, Berkeley 2001, 12 und 331ff.

2 Vgl. Werner Bergmann, *Pogrome: Eine spezifische Form kollektiver Gewalt*, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 50 (1998), 644–665, hier 649 und 652; Harvey E. Goldberg, *Rites And Riots. The Tripolitanian Pogrom of 1945*, in: *Plural Societies*, 8 (1977), 35–56, hier 40f.; Felix Schnell, *Räume des Schreckens. Gewalt und Gruppenmilitanz in der Ukraine 1905–1933*, Hamburg 2012, 21; Natalie Zemon-Davis, *Humanismus, Narrenherrschaft und die Riten der Gewalt. Gesellschaft und Kultur im frühneuzeitlichen Frankreich*, Frankfurt am Main 1987, 188.

vakuum, in dem die Zentralmacht keine volle Kontrolle über regionale Einheiten hat, dazu führen, dass staatliche Sicherheitsorgane schwach etabliert sind und Minderheiten nicht schützen können oder wollen. Diese Faktoren deuten darauf hin, dass Pogrome Ausdruck schwacher staatlicher Autoritäten sind. Für beide Vergleichszeiträume ist das Konstrukt der jüdischen Aggression wesentlich, da es in beiden Fällen als Pogromauslöser funktioniert sowie zentral für die Selbstrechtfertigung der Täter ist.

Wesentlich ist der Aspekt der jeweiligen sich konsolidierenden polnischen Staatlichkeit, die den Tätern als Sammlungspunkt dient. Das Selbstbild der Täter und wie sie sich gegenüber staatlichen Autoritäten und dem jeweiligen polnischen Staat verorten, hat Einfluss auf Gewaltpraktiken und Pogromdynamik. Wie Armee und Polizei sich während des Pogroms verhalten, hat unmittelbare Folgen darauf, wie lange die Gewalt dauert, wie viele Verletzte und Tote es gibt und wie sicher sich die Täter in ihrer Rolle fühlen. So kann ein rasches und entschiedenes Eingreifen von Sicherheitsorganen Gewalt eventuell frühzeitig stoppen oder verhindern. Tun sie das nicht oder nicht entschieden genug, kann bei den Tätern der Eindruck entstehen, dass die staatlichen Autoritäten ihr Verhalten billigen, was sie eventuell noch aggressiver und mehr selbstsicher in ihren Handlungen macht.<sup>3</sup> Dies trifft umso mehr zu, wenn die Sicherheitsorgane im Lauf des Pogroms gegen Mitglieder ihrer eigenen Einheiten, die den Pogrom auslösen oder sich daran aktiv beteiligen, vorgehen müssen, wie im Vergleichszeitraum 1945/46.

Der bisher wenig berücksichtigte Gewaltverlauf wird anhand von Militär- und Gerichtsakten sowie Zeugenaussagen rekonstruiert. Dazu zählt auch die Berücksichtigung von Gewaltpraktiken, da diese nicht nur soziale Ordnungen widerspiegeln und prägen, sondern auch auf historische Vorbilder und Erzählungen verweisen können. Die Gewaltpraktiken geben Auskunft über Täter und Opfer, sowie über die Eigendynamik von Pogromen. Diese ist für das Verständnis von Gewalt wesentlich, da sich die Praktiken der Gewalt im Verlauf eines Pogroms von den Auslösefaktoren und Motiven trennen und über diese hinausgehen können.<sup>4</sup>

## Pogrombegriff und Pogromauslöser

Pogrome haben als Angriffe von Mitgliedern der ethnischen Bevölkerungsmehrheit auf eine Bevölkerungsminderheit eine große Aussagekraft über ethnische Gruppenbeziehungen.<sup>5</sup> Sie sind durch ein starkes Machtgefälle zugunsten der Täter geprägt. Was Pogrome von Raubüberfällen oder individuellen Attacken unterscheidet, ist einerseits der ausgeprägte öffentliche Charakter. Anders als bei herkömmlichen kriminellen Aktionen, bei denen die Täter meist darauf Wert legen, unentdeckt zu bleiben, wird bei Pogromen Raub, Mord und Erniedrigung der Opfer in der Öffentlichkeit zelebriert. Der Öffentlichkeitscharakter des Pogroms ist mit einer ausgeprägten moralischen Rechtfertigungsstrategie verbunden, die mit dem Auslöser des Pogroms zusammenhängt, zugleich die Rolle von Opfern und Tätern vertauscht und an das vermeintliche Verhalten der späteren Opfer gebunden ist. Der Pogromauslöser repräsentiert die angenommene Bedrohung der Ingroup durch die Outgroup und ruft Gefühle von Angst, Hass oder Rache sowie kollektives Handeln hervor und

3 Horowitz, *The Deadly Ethnic Riot*, 352.

4 Vgl. Schnell, *Räume des Schreckens*, 18.

5 Vgl. Eva Reder, *Im Schatten des polnischen Staates – Pogrome 1918–1920 und 1945/46 – Auslöser, Bezugspunkte, Verlauf*, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung*, 60 (2011) 4, 571–606, 571–574.

geht dem Beginn der Pogromgewalt zeitlich unmittelbar voraus.<sup>6</sup> Der Pogromauslöser passt sich der Pogromsituation an, bestätigt scheinbar die über die Minderheit existierenden Vorurteile und erscheint schwerwiegend genug, um bei den Tätern ein gewaltsames Handlungspotenzial hervorzurufen, welches gewaltsam und in aller Öffentlichkeit ausgeführt wird.<sup>7</sup> Unter den Tätern ist meist das Bedürfnis stark, die Gewalt zu rechtfertigen, was Auswirkungen auf den Inhalt der Gerüchte hat.

Im Falle der Pogrome in Polen 1918 bis 1920 sowie 1945/46 hing der Auslöser in den meisten Fällen mit einer angeblichen jüdischen Aggression zusammen – auch wenn dieses Motiv in unterschiedlichen Formen auftauchte. Unabhängig davon, ob diese Aggression marginal, real oder lediglich ein Gerücht ist, erzeugt sie ein Handlungspotenzial, dessen Aktivierung mit dem Gefühl einhergeht, sich selbst zu verteidigen. Der Auslöser für Pogrome ist nicht zu verwechseln mit den Vorbedingungen wie Krieg, Machtumbrüchen oder Ressourcenknappheit: diese lösen die Hemmung, Gewalt anzuwenden, ohne jedoch der unmittelbare Anlass zu sein.

1918 kam es etwa in Lemberg und Przemysł zu Pogromen, bei denen insgesamt mehr als siebzig Juden ums Leben kamen. In Pinsk, Lida, Wilno und Minsk forderten die Pogrome 1919 jeweils Dutzende Todesopfer: 34 in Pinsk,<sup>8</sup> etwa dreißig in Lida,<sup>9</sup> etwa sechzig in Wilno<sup>10</sup> sowie rund dreißig Juden in Minsk.<sup>11</sup>

In den meisten Fällen ging dem Pogrom ein angeblicher Angriff auf Soldaten der polnischen Armee durch Juden voraus, was diese ihrerseits als Anlass für Aggression nahmen, jüdische Zivilisten beraubten und misshandelten sowie ihre Unterkünfte und Synagogen zerstörten. Die Vorwürfe gegen Juden variierten: Am häufigsten waren es Gerüchte über Juden, die gemeinsam mit Ukrainern und Roter Armee auf polnische Soldaten geschossen hätten. Thema diesbezüglicher Gerüchte waren etwa jüdische Polizeieinheiten, die, etwa im Fall des Polnisch-Ukrainischen Krieges (1918/1919) gezielt für den Schutz der Juden vor Plünderungen durch polnische und ukrainische Kampfteilnehmer aufgestellt worden waren. Dies war in Lemberg und Przemysł der Fall, wo man Juden bezichtigte, polnische Soldaten ermordet zu haben. Als Polen während des Polnisch-Sowjetischen Krieges militärische Niederlagen erlitt, kursierten Gerüchte, Juden würden die sich auf dem Rückzug befindliche polnische Armee mit heißem Fett überschütten.<sup>12</sup> Ähnlich lautende Vorwürfe waren bereits im Vorfeld des Lemberger Pogroms von 1918 aufgetaucht, die sowohl das Überschütten mit Fett als auch mit kochendem Wasser beinhalteten.

In Kielce forderte am 11. November 1918, dem Tag der Proklamation der polnischen Unabhängigkeit, ein Pogrom vier Menschenleben sowie Hunderte Verletzte.<sup>13</sup> Der Pogrom war ausgebrochen, nachdem sich jüdische Gruppen im Stadttheater

6 Vgl. Bergmann, Pogrome, 665 sowie Horowitz, The Deadly Ethnic Riot, 395 sowie 407-412.

7 Horowitz, The Deadly Ethnic Riot, 73 f.

8 Jerzy Tomaszewski, Pinsk, Saturday 5 April 1919, in: *Polin* I (1986), 227-251 und 227.

9 Lidija Miljakova, *Kniga pogromov. Pogromy na Ukraine, v Belorussii i evropejskoj časti Rossii v period Graždanskoj vojny 1918–1922 gg. Sbornik dokumentov*, [=Das Buch der Pogrome. Pogrome in der Ukraine, in Weißrussland und den europäischen Teilen Russlands während des Bürgerkriegs 1918–1922. Dokumentensammlung], Moskau 2007; Dok. Nr. 211, Kommissionsbericht Sir Stuart Samuels. 1920, 548.

10 Przemysław Różański, Wilno, 19-21. Kwietnia 1919 Roku [=Vilnius, 19.-21., April 1919], in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego*, Marzec 2006, (217), 1, 13-34, 32.

11 Andriej Czerniakiewicz, *Ekscesy antyżydowskie wojsk polskich na Kresach Północno-Wschodnich RP (IV-VIII 1919 r.)* [=Die antijüdischen Exzesse der polnischen Streitkräfte im nordöstlichen Grenzland der Republik Polen (IV-VIII 1919)], in: Krzysztof Jasiewicz (Hg.), *Świat Niepożegnany. Żydzi na dawnych ziemiach wschodnich Rzeczypospolitej w XVIII-XX wieku / A world we bade no farewell. Jews in the Eastern Territories of the Polish Republic from the 18<sup>th</sup> to the 20<sup>th</sup> Century*, Warszawa 2004, 581-589, 588.

12 Miljakova, *Kniga pogromov*, Dok. 134, 365.

13 Leon Chasanowitsch, *Die polnischen Judenpogrome im November und Dezember 1918. Tatsachen und Dokumente*, Stockholm 1919, 33.

versammelt hatten, um ihre Loyalität zum polnischen Staat zu bekunden und Minderheitenrechte zu fordern. Zu jenem Zeitpunkt kursierten in der Stadt jedoch Gerüchte über Solidaritätsbekundungen der Juden für die Russische Revolution. Der unmittelbare Auslöser für die Gewalt war der Vorwurf, die Juden hätten aus dem Theater auf Polen geschossen. In Dutzenden weiteren Ortschaften Polens verübten Soldaten der polnischen Legionen<sup>14</sup> zusammen mit der lokalen Zivilbevölkerung im November 1918 Pogrome an Juden.

Der bereits erwähnten Pogrom in Lemberg am 22./23. November 1918 war von Soldaten der polnischen Legionen und Bewohnern der Stadt begangen worden, nachdem polnische Truppen die Stadt nach dreiwöchiger ukrainischer Kontrolle zurückerobert hatten. Hier kursierten im Vorfeld Gerüchte in der Stadt, wonach Juden polnische Einheiten beschossen sowie gemeinsam mit Ukrainern polnische Soldaten gefoltert und ermordet hätten.

Die Fixierung auf die vermeintliche jüdische Aggression seitens der Täter ist bemerkenswert: Innerhalb der polnischen Gesellschaft existierte das Bild vom körperlich schwachen, unmännlichen Juden, der nicht aggressiv ist und sich auch nicht verteidigt, was die Pogromgerüchte nahezu konterkariert.<sup>15</sup> Meist erwiesen sich die Gerüchte über die jüdische Aggression vor den Pogromen als unwahr und bestätigen sich auch anhand der Quellen nicht. Kam es zu einer jüdischen Selbstverteidigung, so wurde diese als Vergehen einer ganzen Gemeinschaft gesehen. Zu vermuten ist, dass alles, was das Bild des schwachen Juden in Frage stellte, etwa bewaffnete Selbstverteidigung der Juden, von den Tätern als zu sanktionierende Grenzüberschreitung aufgefasst wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der unmittelbare Auslöser der Pogrome die sogenannten Ritualmordlegende, also die Beschuldigung, Juden würden christliche Kinder entführen und ermorden, um ihr Blut zu rituellen Zwecken zu gebrauchen und damit Mazze herzustellen.<sup>16</sup>

Die Wirkmächtigkeit des Ritualmordmotivs liegt einerseits in den Umständen, dass die Opfer, noch dazu wehrlose Kinder, durch die Hand Fremder, Andersgläubiger sterben.<sup>17</sup> Dazu kam die tiefe Verankerung in der polnischen Volkskultur sowie die Rolle der polnischen katholischen Kirche, deren Vertreter sich zwar gegen die antisemitische Gewalt aussprachen, jedoch den Ritualmordgerüchten selbst zu selten und wenig energisch entgegentraten, beziehungsweise diese nicht verneinten.<sup>18</sup>

14 Die Polnische Legionen waren eine zu Beginn des Ersten Weltkrieges gebildete Militäreinheit, die innerhalb der k.u.k. Armee gegen das zaristische Russland kämpfte. Sie hatten ihren Ursprung in diversen paramilitärischen parteipolitischen Verbänden Galiziens. Die Polnischen Legionen bildeten nach der Formation eines unabhängigen polnischen Staates einen wesentlichen Teil der polnischen Armee. Siehe Piotr J. Wróbel, *The Revival of Poland and Paramilitary Violence, 1918–1920*, in: Rüdiger Bergien/Ralf Pröve (Hg.), *Spießler, Patrioten, Revolutionäre. Militärische Mobilisierung und gesellschaftliche Ordnung in der Neuzeit*. Göttingen 2010, 281–303, hier 283–286.

15 Vgl. William W. Hagen, *The Pogrom in Lwów November 1918*, in: Robert Blobaum (Ed.), *Anti-Semitism and its Opponents in Modern Poland*, Ithaca 2005, 124–147, hier 140.

16 Zur Ritualmordlegende in Polen: Joanna Tokarska-Bakir, *Cries of the Mob in the Pogroms in Rzeszów (June 1945), Cracow (August 1945), and Kielce (July 1946) as a Source for the State of Mind of the Participant*, in: *East European Politics and Societies*, Thousand Oaks, CA, 25 (2011) 25, 553–575; Marcin Zaremba, *Oni mordują nasze dzieci! Mit morduj rytulanego w powojennej Polsce, część 1: Archeologia*, [=Sie ermorden unsere Kinder! Der Mythos des Ritualmords im Nachkriegspolen, Teil 1: Archäologie], in: *Wież* [=Verbundenheit], Warszawa (2007), październik [=Oktober], 90–109, sowie Teil 2: *Hipotezy* [=Hypothesen], In: Ebd., grudzień, [=Dezember], 96–112; Jerzy Tomaszewski, „Mord rytulany“ dawniej i dzisiaj, [=“Ritualmord“ früher und heute], in: *Midrasz*, Warszawa 1 (2000), 46–47.

17 Marie-France Rouart, *Scheinbares Argumentarium, archetypischer Realität: Die Ritualmordbeschuldigung im Abendland*, in: Rainer Erb (Hg.), *Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden*, Berlin 1993, 21–40, 23.

18 Jan T. Gross, *Anti-Semitism in Poland after Auschwitz. An Essay in Historical Interpretation*, Princeton 2006, 134f und 150–153.

Das Bild des Schluckens, Verspeisens spielt auch als auslösender Faktor bei ethnischen Ausschreitungen in anderen Kulturkreisen eine große Rolle und nährt sich aus der Angst davor, Kontrolle über Territorium zu verlieren und unterworfen zu werden.<sup>19</sup> Von dieser Version existieren auch eine zweckorientierte sowie eine kannibalistische Abwandlung mit erweitertem ethnischen Täterspektrum: einerseits tauchten Vorwürfe auf, dass jüdische Ärzte christliches Blut für Infusionen verwenden würden, um diese Holocaustüberlebenden zu verabreichen.<sup>20</sup> Ebenso kursierten Gerüchte, dass Ukrainer und Sowjets polnische Kinder zu Würsten verarbeiteten hätten und Juden ihr Blut trinken würden. Hier wird ein Szenario in Krisenzeiten entworfen, das Polen als von Feinden umzingelt sieht, seiner Zukunft, seiner Kinder beraubt, es dem Kommunismus opfert und so ein Weiterbestehen einer polnischen Nation verhindert.

Besonders im Frühjahr und Sommer 1945 stieg das Ausmaß antisemitischer Gewalt an, vermutlich im Zuge der verstärkten Rückkehr überlebender Juden aus der Sowjetunion. Am 12. Juni 1945 kam es in Rzeszów zu einem Pogrom, der keine Todesopfer forderte, da die Juden aus der Stadt flüchten konnten. Am 11. August folgte der Pogrom in Krakau. Im Juli 1946 folgte der Pogrom in Kielce, bei dem 42 Menschen starben und Dutzende verletzt wurden.

Im Falle der Pogrome von 1945/46 waren die unmittelbaren Auslöser Gerüchte über angebliche, von Juden begangene Ritualmorde an polnischen Kindern. Ritualmordgerüchte kursierten an vielen Orten, mündeten jedoch nicht immer in Pogromen, weil die Sicherheitskräfte diese entweder vorzeitig verhindern konnten, etwa in Lublin, Sosnowiec und Tarnów.<sup>21</sup> Nachdem man am 11. Juni 1945 in Rzeszów die Leiche des vermissten Mädchens Bronisława Mendoń im Keller eines Hauses gefunden hatte, in dem jüdische Personen untergebracht waren, wurden in derselben Nacht die jüdischen Bewohner verhaftet, misshandelt und beraubt. Bevor der Pogrom völlig eskalieren und Todesopfer fordern konnte, flüchteten die Juden aus der Stadt. Ein Detail am Rande dieser tragischen Episode ist, dass sich als Todesursache im Sterbebuch von Mendoń der Eintrag „ermordet von Juden“ findet.<sup>22</sup>

Der Pogrom von Krakau im August 1945 brach aus, nachdem der achtjährige Antoni Nijaki schreiend aus der Kupa-Synagoge rannte und behauptete, Juden hätten ihn entführen wollen. Er gab an, die toten Körper dutzender Kinder in der Synagoge gesehen zu haben, woraufhin Einheiten der Polizei sowie Soldaten in die Synagoge eindrangen, nach den Kindern suchten und Juden misshandelten, was der Auftakt des Pogroms war. Den Soldaten und Polizisten folgten polnische Zivilisten, die sich ebenfalls an der Gewalt beteiligten. Die Polizisten behaupteten später, die ermordeten Kinder selbst gesehen zu haben.<sup>23</sup>

Das Verschwinden des achtjährigen Henryk Błaszczak am 4. Juli 1946 in Kielce war der Auslöser des Pogroms, bei dem 42 Menschen starben. Nachdem der Junge nach zwei Tagen wieder aufgetaucht war, gab sein Vater auf der Polizeistation zu Protokoll, Henryk sei im Keller des Jüdischen Zentrums, in dem die jüdische Bevölke-

19 Siehe Horowitz, *The Deadly Ethnic Riot*, 121.

20 Vgl. Zaremba, *Oni mordują nasze dzieci!*, Teil 2, 96 f.

21 Anna Cichopek, *Pogrom Żydów w Krakowie. Żydów w Krakowie. 11 sierpnia 1945 [=Der Pogrom an den Juden in Krakau, 11. August 1945]*, Warszawa 2000, 35.

22 Krzysztof Kaczmarek, *Pogrom, którego nie było. Rzeszów, 11-12 czerwca 1945 r. Fakty, Hypotezy, Dokumenty [=Der Pogrom, den es nicht gab. Rzeszów, 11.-12. Juni 1945. Fakten, Hypothesen, Dokumente]*, Rzeszów 2008, 45.

23 Andrzej Paczkowski: *Teczka Specjalna J.W. Stalina. Raporty NKWD z Polski 1944–1946 [=Die Spezialakten J.W. Stalins. Berichte des NKWD aus Polen 1944–1946]*, Warszawa 1998, Dok. Nr. 113, Bericht N. Steliwanowski an L. Berija mit ergänzenden Informationen über den Judenpogrom in Krakau, 30.8.1945, 378.

rung der Stadt zu diesem Zeitpunkt wohnte, gefangen gehalten worden und die Juden hätten versucht, ihn zu schlachten. Neun Polizeibeamte wurden zum Jüdischen Zentrum geschickt. Auf dem Weg dorthin erzählten die Polizisten Passanten von dem Vorfall und suchten nach dem von Henryk beschriebenen Keller, der jedoch gar nicht existierte. Die Polizisten, so die jüdische Zeugin Ewa Szuchman, fragten die jüdischen Bewohner, „wo das polnische Kind sei, das ermordet wurde“.<sup>24</sup> Aus zahlreichen Zeugenaussagen geht hervor, dass viele der am Pogrom beteiligten Personen an das Ritualmordmotiv glaubten.<sup>25</sup>

### Vergleichszeiträume und die Rolle des Staates

Der Vergleich ergibt sich aus den jeweiligen polnischen Staatlichkeiten, die in beiden Zeiträumen die Macht über ihr Territorium noch nicht vollständig errungen hatten und keine volle Kontrolle über die Aktionen ihrer Sicherheitsorgane hatten. Dies minimierte das Risiko für die Pogromisten, gestoppt oder zur Rechenschaft oder Verantwortung gezogen zu werden. Ist die Zentralmacht schwach, kann dies eigenmächtige Aktionen lokaler Sicherheitskräfte vor Ort befeuern, die dann Pogromgewalt ausüben und sich, je nach Situation, auf loyalistische Argumente berufen oder kurzfristig bewusst der offiziellen Linie der Staatsmacht entgegen handeln.

Der deutsche Soziologe Werner Bergmann definiert drei Akteure bei Pogromen: den Staat, der den Kontext im Pogromgeschehen definiert, die Mehrheitsbevölkerung, von deren Mitgliedern die Pogromgewalt ausgeht und die attackierte Minderheit.<sup>26</sup> Mitglieder der Mehrheitsbevölkerung sind darüber hinaus als zivile Zuschauer zu finden. Sie erschweren den Opfern die Flucht und bestätigen, weil sie in den wenigsten Fällen zugunsten der Opfer eingreifen, durch ihre Anwesenheit, die Täter bewusst oder unbewusst und werden im Lauf der Ereignisse manchmal selbst zu Tätern.<sup>27</sup>

Staat und Gewalt hängen untrennbar zusammen: so existiert Gewalt im legalen Sinne der *potestas*, der staatlichen Verfügungsgewalt über die Bürger, ohne physische Gewalt anzuwenden und die im Sinne des Allgemeinwohls gesehen wird.<sup>28</sup> *Violentia* wird hingegen als illegitim gesehen. Der Pogrom ist insofern eine Mischung aus beiden Gewaltkonzepten, da hier *violentia*, Gewalttätigkeit ausgeübt wird, aber den Anspruch der *potestas* einnimmt, also Gewaltanwendung zum Schutze der Gemeinschaft. Der Staat nimmt eine widersprüchliche Rolle ein, wodurch Pogrome loyalistische, aber auch antistaatliche Züge annehmen können. Die Pogromgewalt wurde in beiden Vergleichszeiträumen in nahezu allen untersuchten Fällen von Soldaten und Polizisten initiiert, Zivilisten schlossen sich meist erst in Folge davon der Pogromgewalt in jeweils unterschiedlichem Ausmaß an. So werden die Täter in ihrem Selbstverständnis Verteidiger der Staates, nicht Mörder und

24 Stanisław Meducki (Hg.), *Antyżydowskie Wydarzenia Kieleckie 4 lipca 1946 roku. Akta procesów uczestników wydarzeń oraz funkcjonariuszy Milicji Obywatelskiej i Wojewódzkiego Urzędu Bezpieczeństwa Publicznego. Dokumenty i materiały* [=Die antijüdischen Ereignisse in Kielce am 4. Juli 1945. Prozessakten der Teilnehmer an der Ereignissen sowie der Ämter der Bürgerpolizei und des Wojewodschaftsamtes für Öffentliche Sicherheit], Band 1, Kielce 1992 Dok. Nr. 6, Zeugenaussage Ewa Szuchman, 6.7.1946, 111.

25 Meducki, *Antyżydowskie Wydarzenia*, Bd. 1, Dok. Nr. 20, Verhandlungsprotokoll gegen die Angeklagten, 9.7.1946, Zeugenaussage Edward Abramowicz, 178.

26 Vgl. Bergmann, *Pogrome*, 644.

27 Vgl. Michaela Christ, *Die Dynamik des Tötens. Die Ermordung der Juden in Berditschew. Ukraine 1941–1944*, Frankfurt am Main 2011, 111 f.

28 Vgl. Dieter Grimm, *Das staatliche Gewaltmonopol*, in: Wilhelm Heitmeyer (Hg.), *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, Wiesbaden 2002, 1297–1313, 1297 f.

Räuber, die unbewaffnete Zivilisten attackierten, aber handeln gleichzeitig gegen das Gewaltmonopol des Staates beziehungsweise strapazieren dessen Grenzen.

Die Pogrome im Vergleichszeitraum 1918 bis 1920 waren mit dem Entstehen eines souveränen polnischen Staates verknüpft.<sup>29</sup> Sie begannen mit der Unabhängigkeit Polens im November 1918 und intensivierten und brutalisierten sich mit den polnisch-sowjetischen und polnisch-ukrainischen Grenzkriegen. Die innere Zerrissenheit und die Bedrohung der Grenzen von außen begünstigten das Bild vom Juden als ‚Feind im Inneren‘, der mit den militärischen Gegnern, Sowjets und Ukrainern, kooperiert und ihnen als Spion und Verbündeter dient.<sup>30</sup> Durch den polnisch-sowjetischen Krieg bekam das Feindbild der ‚Żydokommuna‘<sup>31</sup> (Judäokommune) Auftrieb: Dieses suggeriert, Juden würden Polen mit Hilfe des Kommunismus unterwandern, um die Weltherrschaft an sich zu reißen und verbindet im Rahmen des polnischen Nationalismus Antisemitismus mit Antikommunismus.<sup>32</sup> Hier wird Kommunismus als eine fundamental fremde Ideologie gesehen, die polnischen Werten diametral entgegensteht, Polen von außen aufgezwungen und lediglich von Feinden, Verrätern und Ausländern übernommen wird. 1918 bis 1920 wähten die Pogromisten die neu entstandene Zentralmacht auf ihrer Seite – was dazu führte, dass es zu einem souveränen Bewusstsein von Gestaltungsmacht, Zeit und einer Atmosphäre der Straflosigkeit bei den Pogromen kam. Raubzüge wurden oft unter dem Vorwand der Suche nach Waffen oder feindlichen Soldaten beziehungsweise der ‚Requirierung‘ oder ‚Kontribution‘ durchgeführt, beraubten Juden wurden ‚Schuldscheine‘ ausgehändigt.<sup>33</sup> Soldaten beriefen sich auf die angebliche Erlaubnis, für einen gewissen Zeitraum – meist 24 oder 48 Stunden – die Erlaubnis zu haben, rauben zu dürfen, wodurch die Verbrechen einen offiziellen, staatstragenden Charakter erhielten.<sup>34</sup>

Der Friedensvertrag von Riga 1921 und die Etablierung der polnischen Grenzen veränderten das Ausmaß sowie die Qualität der Gewalt gegen Juden: Der Antisemitismus wurde zwar weniger brutal, aber vor allem in den 1930er-Jahren stärker institutionalisiert.<sup>35</sup> Bei der in diesen Jahren stattfindenden Gewalt handelte es sich in den meisten Fällen um Ausschreitungen, die vom rechtsnationalen politischen Lager organisiert wurden, wirtschaftlich motiviert waren und verhältnismäßig wenige Todesopfer forderten. Die Pogrome im Sommer 1941 nach dem Überfall der deutschen Armee auf das sowjetisch besetzte Ostpolen passen trotz der Umbruchsituation nur bedingt in den Vergleich. Der für den Vergleich wesentliche Aspekt der polnischen Staatlichkeit und Machtkonsolidierung fehlt, der 1918 bis 1920 und 1945/46 für die Kontextualisierung und Rechtfertigung der Täter eine wesentliche Rolle spielt.

29 Zu den Pogromen in den ersten Jahren der polnischen Zwischenkriegszeit: Witold Sienkiewicz, *Atlas historii Żydów polskich* [=Atlas der Geschichte der polnischen Juden], Warszawa 2010, 279; Jerzy Tomaszewski, *Spring 1919 in Rzeszów. Pogrom or Revolution?*, in: János Buza (Hg.), *A gazdaságtörténet kihívásai. Tanulmányok Berend T. Iván 65. születésnapjára* [=Die Herausforderungen der Wirtschaftsgeschichte. Studien aus Anlass des 65. Geburtstages von Iván T. Berend], Budapest 1996, 183-191; Chasanowitsch, *Die polnischen Judenpogrome*, 28-33; Joanna Michlic, *Poland's Threatening Other. The Image of the Jew from 1880 to the Present*, Lincoln 2006, 111; Miljakova, *Kniga pogromov*, Dok. 211, S. 542-550.

30 Vgl. Reder, *Im Schatten*, 586.

31 Zum Begriff der Judäokommune: Agnieszka Pufelska, *Die „Judäo-Kommune“ – Ein Feindbild in Polen. Das Selbstverständnis im Schatten des Antisemitismus 1939–1948*, Paderborn 2007.

32 Ebd., 24 f.

33 Vgl. Central'nyi Deržavnyj Istoryčnyi Archiv Ukrainy, L'viv, CDIAL [=Zentrales Historisches Staatsarchiv der Ukraine, Lemberg] *Memoriał żydowskiego Komitetu ratunkowego* [=Gedenkschrift des jüdischen Rettungskomitees], Zeugenaussage Adolf Finkelstein, fond. 505, opis 1, sprawa 204, Protokoll Nr. 143, 82 f; Archiwum Akt Nowych, AAN [=Archiv neuer Akten], Prezydium Rady Ministrów, PRM [=Präsidium des Ministerrats], Aussage Chaim Jehuda Ginzberg, Sign. 40/22.

34 CDIAL, Kalman Kupiec, f. 505, op.1, spr. 201, 106.

35 Vgl. Reder, *Im Schatten*, 573.

Für den Zeitraum nach dem Zweiten Weltkrieg sind die veränderte politische Lage Polens, Grenzverschiebung, Bevölkerungsaustausch, Installierung der kommunistischen Herrschaft sowie der vorhergehende Einfluss der nationalsozialistischen Propaganda auf die polnische Bevölkerung wesentlich. Soldaten und Polizisten, also Organe des kommunistischen Staates waren in den oben genannten Pogromfällen meist die Initiatoren der Pogromgewalt. Besonders die Polizei war in den ersten Nachkriegsjahren innerhalb des kommunistischen Apparats für ihre politische Unzuverlässigkeit bekannt, da ihr viele Männer beitraten, die im Krieg in antikommunistischen Untergrundbewegungen wie der Heimatarmee oder Bauernbataillonen gekämpft hatten und sogenannte reaktionäre Elemente nur zögerlich bekämpften.<sup>36</sup>

Die Erklärung, die Täterschaft von Soldaten und Polizisten ausschließlich mit deren Unzuverlässigkeit gegenüber dem neuen politischen System zu erklären, greift allerdings zu kurz. Aus den betreffenden Quellen wird klar, dass die am Pogrom beteiligten Mitglieder der staatlichen Sicherheitsorgane nicht nur das Ritualmordmotiv, sondern auch das ‚Żydokomuna‘-Feindbild rezipierten. Dies kann mit Agnieszka Pufelska so erklärt werden, dass zahlreiche polnische Kommunisten jüdischen Einfluss in der Partei als Makel sahen und ab 1945 eine Nationalisierung der Partei und Zurückdrängung des „jüdischen Internationalismus“ anstrebten.<sup>37</sup> Die Täter nahmen in ihren verbalen Äußerungen kaum das Wohl des neuen kommunistischen Staates als Vorwand für die Pogromgewalt – weder während noch nach den Pogromen. Die Täter und Zuschauer äußerten sich im Gegenteil durchwegs stark abwertend gegenüber der kommunistischen Herrschaft, dem Geheimdienst UB sowie teilweise der Armee. Das Stereotyp der ‚Żydokomuna‘ kam im Verlauf der Pogrome deutlich zum Ausdruck. Im Unterschied zu 1918 bis 1920 sahen die Täter und Zuschauer hier die Juden als Teil der nun kommunistischen Staatlichkeit: „In Polen herrschen die Juden!“<sup>38</sup> schrien die Leute beim Pogrom von Kielce, „Bei uns herrscht eine Diktatur der Judäokommune!“<sup>39</sup>, „Nieder mit den Juden! Nieder mit der jüdischen Regierung!“<sup>40</sup> Dies soll aber nicht über den weit verbreiteten Antisemitismus vor allem in den unteren Ebenen lokaler Parteiorganisationen hinwegtäuschen. Die kommunistische Führung zögerte, zugunsten der Juden einzugreifen, um nicht als ihre Verteidiger zu gelten und kommunizierte diese Linie auch dezidiert nach dem Pogrom von Kielce, nicht zuletzt, weil im Land zahlreiche Protestaktionen für die hingerichteten Täter stattfanden.<sup>41</sup>

## Praktiken der Gewalt

Analysiert man Pogromgewalt und setzt sie in einem gesellschaftlichen Kontext, erfährt man viel über die Täter und ihr Selbstbild, über Opferstereotype und Narrative über frühere Gewalt. In den Praktiken der Gewalt äußern sich sowohl der Pogromauslöser wie auch die Motive, jedoch geht der Gewaltverlauf häufig über diese hinaus, da man hier auch Aspekte wie Sadismus, Entgrenzung und Machtgefühle

36 Jan Tomasz Gross, *Fear. Anti-Semitism in Poland after Auschwitz. An Essay in Historical Interpretation*, Princeton/New York 2006, 231.

37 Pufelska, *Die „Judäo-Kommune“*, 24.

38 Meducki, *Antyżydowskie Wydarzenia*. Band I, Dok. Nr. 9, Zeugenaussage Jan Mańturz, 116.

39 Ebd.

40 Ebd., Dok. Nr. 15, Verhörprotokoll Antonia Biskupska, 130.

41 Ebd., Dok. Nr. 45, Verhörprotokoll von Władysław Sobczyński, 316 f.



durch Gewalt in Betracht ziehen muss. Zudem stellt sich die Frage, ob die Opfer durch ihr eigenes Verhalten während des Pogroms den Gewaltverlauf beeinflussen oder gar stoppen können, etwa durch verbale oder physische Gegenwehr. Ob jeder Täter die von ihm angewendeten Selbstrechtfertigungen auch glaubte, ist insofern zweitrangig, als dass Pogrome stark von Imitation leben und die Täter wussten, dass sie Gewalt in der Öffentlichkeit ausüben und rechtfertigen konnten, ohne moralisch verurteilt zu werden.

Die Pogrome 1918 bis 1920 geschahen meist, nachdem die polnische Armee den Ort des Pogroms erobert hatte, wodurch sich eine gewisse Feieratmosphäre erklärt, die in den Erzählungen von Pogromopfern erwähnt wird und dadurch von scheinbar sinnlosen Demütigungs- und Bestrafungsszenen vor Publikum geprägt sind, die das Leiden der Opfer verstärken sollten. Dazu zählen das Tanzen und Singen von Spottliedern, zu dem man die Opfer in zahlreichen Fällen zwang sowie das Singen der polnischen Hymne und die Musikuntermalung seitens der Täter, welche die Verbrechen etwa beim Pogrom in Lemberg 1918 begleiteten.<sup>42</sup> Auch beim Pogrom in Siedlce im August 1920 wurden die Juden unter Todesdrohungen und Schlägen von Soldaten gezwungen, „Es lebe Polen, verrecke der Rabbi“ zu singen.<sup>43</sup> Man ließ sie den Majufestanz<sup>44</sup> vorführen sowie die Leichen ermordeter Juden küssen. Eine weit verbreitete Praktik war das Abschneiden von Bärten und Schläfenlocken, eine in Osteuropa seit langem etablierte antisemitische Gewaltform, über deren tiefere Bedeutung nur spekuliert werden kann. Kastrationsmotive sowie Modernisierungsaspekte, also das Abschneiden von „rückständigen“ Schläfenlocken sind ebenso in Betracht zu ziehen wie der Wunsch der Täter, ihre Opfer ihrer Haartracht, das sie als Zeichen ihrer jüdischen Herkunft von den Polen unterschied, zu entledigen und sie so ihrer Identität zu berauben. Eine häufige Szene war das sich gegenseitige Schlagen und Anspucken, zu dem man die jüdischen Pogromopfer zwang, besonders bei den Pogromen während des Polnisch-Sowjetischen Krieges (1919/1920). Dies stellt eine besonders perfide Gewaltpraxis dar, da der Täter die Opfer das ausführen lässt, was er selbst tun möchte, sich aber in die scheinbare Position des Zuschauers zurückzieht und Verantwortung von sich schiebt. Das Opfer wird hier zum Täter gemacht und muss sich sein Leid selbst zufügen.

1945/46 deuten die Äußerungen und Handlungen von Tätern und Zuschauern darauf hin, dass diese in dem Bewusstsein handelten, die eigene Gemeinschaft zu verteidigen und sich von den Juden und gleichzeitig der kommunistischen Herrschaft zu befreien. Dies führte zu der widersprüchlichen Situation, dass sich Polizisten und Soldaten zwar an den Pogromen beteiligten, zugleich aber jüdische Polizisten und Soldaten, die von den Angreifern für Juden hielten, physisch angegriffen wurden. Auch einige Passanten, die man irrtümlich für Juden hielt, wurden attackiert. Andrzej Drożdżewski, ein Augenzeuge des Pogroms in Kielce, erinnerte sich

42 CDIAL, Memoriał żydowskiego Komitetu ratunkowego dla ofiar pogromów lwowskich wręczony dnia 16 grudnia 1918 delegatom polskiego Ministerstwa Spraw Zagranicznych, pp. Leonowi Chrzanowskiemu i Jozefowi Wasserzugowi, Załącznik D, Odpis oryginalnego kwitu wojskowego, 22.11.1918 [=Denkschrift des jüdischen Rettungskomitees für die Opfer der Lemberger Pogrome, übergeben den Delegierten des polnischen Außenministeriums Leon Chrzanowski und Jozef Wasserzug am 16.12. 1918], f. 505, op. 1, spr. 23, 68.

43 AAN, PRM, Zeugenaussage Symcha Jabkowicz, Sign. 21431/20, 210, sowie: Narodowy Klub Żydowski Posłów Sejmowych przy tymczasowej Radzie narodowej. Inwazja bolszewicka a żydzi. Zbiór dokumentów. Zeszyt 1 [=Nationaler Jüdischer Klub der Sejm-Abgeordneten beim vorläufigen Nationalrat. Die bolschewistische Invasion und die Juden. Dokumentensammlung, Heft 1], Warszawa 1921, Zeugenaussagen Rachmil Jerzymowski, 35, sowie Ewa Perelman, 37.

44 Tanzlied chassidischer Juden, aufgrund seines exaltierten Stils häufig Ziel polnischen Spottes.

an einen Feldweibel in Uniform<sup>45</sup> mit einer Reihe von Kampfabweichen, der von der Menge mit den Worten „Das ist ein Jude!“ aufgehalten wurde.<sup>46</sup> Da die Angreifer feststellen wollten, ob der Mann tatsächlich Jude war, musste er, um sein Leben zu retten, sich bekreuzigen sowie das Vaterunser und das „Ave Maria“ aufsagen. Schließlich entblößte man ihn, um festzustellen, ob er beschnitten war. Eine Frau zog den Mann zu einem Hauptmann der polnischen Armee,<sup>47</sup> der die Szene verfolgt hatte, und fragte ihn, ob er den Feldweibel kenne. „Ich kenne ihn, er ist Jude, vom UB. Schlagt ihn, aber zieht ihm vorher die Uniform aus“, worauf sich die Menge auf ihn stürzte. Dass der Hauptmann den Feldweibel nicht schützte und ihn durch das Entblößen degradierte, bevor er ihn der Menge überließ, deutet darauf hin, dass die Organe des kommunistischen Staates, die sich an der Pogromgewalt beteiligten, keinen Widerspruch zwischen ihrem Verhalten und ihrer Position als Repräsentanten des Staates erkannten und auch selbst das ‚żydokomuna‘-Feindbild übernommen hatten.<sup>48</sup> Auch im Falle des Pogroms von Krakau wird diese Diskrepanz deutlich: Die Täter, obwohl Polizisten im Dienst des kommunistischen Polen, tätigten einschlägige Äußerungen hinsichtlich der Identifikation von Juden mit Kommunismus und rechtfertigten so die Gewalt, ungeachtet der Tatsache, dass sie selbst Repräsentanten eines kommunistischen Staates waren: Hilel Kleiner, ein jüdischer Versicherungsvertreter, wurde während des Pogroms in der Starowiślna-Straße von zwei Polizisten aufgehalten. Die beiden Polizisten schlugen ihn mit Gewehrkolben und schrien: „Juden sind Bolschewiken!“<sup>49</sup>, „Genug unseres Blutes!“, „Das ist der, der in der Synagoge gemordet hat!“. Sie wollten ihn erschießen und in die Weichsel werfen. Kleiner wurde durch zwei sowjetische Soldaten gerettet.

Anders als 1918 bis 1920 konnten sich die Täter 1945/46 des Wohlwollens von Vertretern der offiziellen Staatsmacht vor Ort keineswegs sicher sein bzw. auch nicht vorgeben, in deren Namen zu handeln – nicht zuletzt angesichts der zumindest offiziell judenfreundlichen Haltung der Autoritäten. Dieser Umstand verlieh der Pogromgewalt nach dem Zweiten Weltkrieg, aller Brutalität und Symbolik zum Trotz, einen vergleichsweise gehetzten Charakter, der die Ausrichtung auf Töten und körperliche Misshandlung noch weiter verstärkte. Elaborierte Demütigungsrituale wie 1918 bis 1920 findet man hier nicht: die Täter, Zivilisten wie auch Angehörige von Polizei und Armee wissen, dass sie für die Gewalt nicht viel Zeit haben und womöglich bald von anderen staatlichen Einsatzkräften gestoppt werden, und konzentrieren sich daher stärker auf Raub und Mord, weniger auf theaterhafte, langgezogene Verspottungsszenen. Die Beziehung der Täter zur Staatsmacht und ihren Ordnungskräften hat also Auswirkungen auf die Pogromdynamik und die Praktiken der Gewalt.

Die meisten der Opfer beim Pogrom von Kielce hatten schwere Kopfverletzungen, ausgelöst durch Schläge von Eisenstangen, Zaunpfählen oder Werkzeugen. Diese Mordwerkzeuge nahmen die Täter von der Straße, nahmen Material von einer Baustelle, nutzten, was sie bekamen. Hinzu kamen Stichverletzungen von Bajonet-

45 Bei dem Mann handelte es sich vermutlich um Maks Erlbaum, einen Leutnant der polnischen Armee, vgl. Meducki, *Antyżydowskie Wydarzenia*, Bd. 1, Dok. Nr. 40, Anklageschrift gegen Eugeniusz Krawczyk, 253.

46 Wiącek, Tadeusz: *Zabić Żyda. Kulisy i tajemnice pogromu kieleckiego* [=Den Juden ermorden. Kulissen und Geheimnisse des Kielcer Pogroms], Kraków 1992, 30.

47 Hier handelte es sich vermutlich um den Angeklagten Leutnant Jan Marzęcki, vgl. Meducki, *Antyżydowskie Wydarzenia*, Bd. 1, Dok. Nr. 40, Anklageschrift gegen Eugeniusz Krawczyk, 253.

48 Cichopek, *Pogrom Żydów w Krakowie*, 156 f.

49 Ebenda.

ten sowie Schussverletzungen.<sup>50</sup> Mehrere Opfer wurde gesteinigt, wobei die Täter sich laut einem Augenzeugen Zeit ließen, das taumelnde Opfer, welches im Fluss stand, mit Steinen zu bewerfen.<sup>51</sup> Andere Pogromopfer in Kielce wurden aus dem Fenster des jüdischen Wohnhauses geworfen, wo unten die Menge auf sie wartete und einprügelte.<sup>52</sup> Verbreitet war das Prüfen der Dokumente zur Feststellung jüdischer Identität sowie die Suche nach ‚jüdisch‘ aussehenden Menschen, wobei sich dabei Vorstellungen, wie Juden aussehen, äußerten.<sup>53</sup> Dies war zweifellos eine Referenz an die nationalsozialistische Vernichtungspolitik, bei der für die Opfer richtige Dokumente und vorgeblich ‚arisches‘ Aussehen wichtig waren, um zu überleben.

## Schluss

Was verbindet nun die Pogrome in beiden Vergleichszeiträumen? Sie geschahen im Zusammenhang mit einem Umbruch zu einer neuen Staatlichkeit, unter den Vorzeichen von Machtvakuum und Bürgerkrieg. Trotz der unterschiedlichen Beschaffenheiten der jeweiligen jüdischen Opfergruppe, etwa zahlenmäßig, funktionierten sehr ähnliche Auslösemotive, die starke Bedrohungsszenarien über die angebliche jüdische Aggression reflektierten.

Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Auslöser stark von vergangenen Pogromszenarien und ihrer Rezeption und Erzählungen beeinflusst sind oder dass in ähnlichen sozio-politischen Situationen Bedrohungsszenarien gegen ethnische Minderheiten kreiert werden, die unabhängig von deren Beschaffenheiten und sozialen Realitäten funktionieren. Trennend wirken die unterschiedlichen Gewaltdynamiken, sowie das Verhältnis der Täter zur jeweiligen polnischen Staatlichkeit. Hier wird klar, dass nicht nur das Verhalten der Opfer, Pogromauslöser oder lokale Besonderheiten Auswirkungen auf die Gewaltdynamik haben, sondern auch die Beziehung der Pogromisten zu staatlichen Autoritäten. Die polnische Staatlichkeit war ein starker Fokus der Pogrome, die nach dem Ersten Weltkrieg rein von den Äußerungen und Handlungen der Täter eine vorwiegend pro-, nach dem Zweiten Weltkrieg eher eine antistaatliche Konnotation hatten, obwohl diese weniger eindeutig ist, als im ersten Vergleichszeitraum und ambivalenter geäußert wird.

Sah man Juden in den ersten Jahren der Zweiten Polnischen Republik vor allem als geheime Verbündete von militärischen, nationalen und ideologischen Gegnern wie Kommunisten, Russen oder Ukrainern sowie als innere Feinde, so wurden die in Polen ansässigen Juden nach dem Zweiten Weltkrieg vorwiegend mit der kommunistischen Staatsmacht identifiziert, die weitgehend als fremd und von außen aufgezwungen wahrgenommen wurde. Dies bedeutet aber nicht, dass das Zwischenkriegspolen die Pogrome anstiftete oder im Falle der Volksrepublik besonders judenfreundlich war: im Gegenteil kommt man zum Schluss, dass hier die Pogrome Ausdruck einer schwachen, im Aufbau begriffenen Staatlichkeit waren.

Die Praktiken der Gewalt gingen in beiden Phasen weit über den Pogromauslöser, vermeintliche jüdische Aggression, hinaus: ansonsten hätten die Täter nur wehrfähige Männer attackiert, was aber keineswegs der Fall war, da auch Frauen, Kinder

50 Łukasz Kamiński/Jan Żaryn (Hg.), *Wokół pogromu kieleckiego*. [=Rund um den Kielcer Pogrom] Teil 1, Warszawa 2006, 460.

51 „Świadkowie“ [=„Zeugen“], Marcel Łoziński, PL 1988, Minute 21:41, Interview mit Journalist. Transkription.

52 *Antyżydowskie*, Dok. Nr. 20, 170.

53 Brunon Piątek, *Wypis z moich wspomnień: Pogrom* [=Auszug aus meinen Erinnerungen: Pogrom], in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* [=Bulletin des Jüdischen Historischen Instituts], 180 (1996), 18-21.

und alte Menschen, von denen kaum physische Gefahr ausging, Ziel der Gewalt wurden. Dies ist insofern kein Widerspruch, da die Pogrome gruppenschematische Geschehen waren, die häufig von Emotionen und bereits bekannten Gewaltschemata geprägt waren. Das ‚żydokomuna‘-Stereotyp ist das deutlichste gemeinsame Motiv beider Vergleichszeiträume, jedoch mit unterschiedlichem Hintergrund: 1918 bis 1920 diente es als Motiv der Abgrenzung von außen, nach dem Zweiten Weltkrieg war es ein Motiv der Infiltrierung in die polnische Staatlichkeit und Gesellschaft. Es hatte sowohl im Zusammenhang mit dem Auslöser der Pogrome als auch als verbaler Bezugspunkt der Täter in Form einer Staatlichkeit große Bedeutung. Das stellt somit eine wesentliche Verbindung zwischen den beiden Zeiträumen dar.

Eva Reder  
Historikerin  
[eva\\_reder@hotmail.com](mailto:eva_reder@hotmail.com)

Zitierweise: Eva Reder, Pogrome in Polen 1918–1920 und 1945/46. Auslöser, Motive, Praktiken der Gewalt, in: S:I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods. Documentation. 2 (2015) 1, 15-27.

[http://simon.vwi.ac.at/images/Documents/Articles/2015-1/2015-1\\_ART\\_Reder/ART\\_Reder.pdf](http://simon.vwi.ac.at/images/Documents/Articles/2015-1/2015-1_ART_Reder/ART_Reder.pdf)

Article

Lektorat: Béla Rásky/Philipp Rohrbach

**S:I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods. DocumentatiON.**

ISSN 2408-9192

Herausgeberkomitee des Internationalen Wissenschaftlichen Beirats:  
Gustavo Corni/Dieter Pohl/Irina Scherbakowa

Redaktion: Éva Kovács/Béla Rásky/Philipp Rohrbach  
Web-Editor: Sandro Fasching  
Webmaster: Bálint Kovács  
PDF-Grafik: Hans Ljung

S:I.M.O.N. ist das halbjährlich in englischer und deutscher Sprache erscheinende E-Journal des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI).